

Pinneberger Tageblatt vom 28.09.2018

Westumgehung: Schon wieder Verzögerungen



HANS-JOACHIM KÖLLN

PINNEBERG Jetzt wird es zeitlich eng: Es gibt Verzögerungen bei der Fertigstellung des nördlichen Abschnitts der Pinneberger Westumgehung an der Prisdorfer Straße (Foto). Grund: Weil die bereits vor drei Jahren verlegten Leitungen nicht tief genug in der Erde sind, musste nachgebessert werden. Folge: Die Prisdorfer Straße bleibt weiter gesperrt. Voraussichtlich bis zum 2. November. Doch die Verwaltung zeigt sich zuversichtlich: Der nördliche Abschnitt zwischen Prisdorfer Straße und Autobahn soll bis Ende 2018 freigegeben werden.

Leitungen liegen nicht tief genug

Westumgehung: Verzögerungen beim Bau des nördlichen Abschnitts / Prisdorfer Straße bleibt bis November gesperrt / Unternehmer sauer



CHRISTIAN SCHWARZBECK VON DER MASCHINENFABRIK STEHT AUF DEM GRUNDSTÜCK, DAS SEIN VATER 2014 AN DIE STADT VERKAUFT HAT, DAMIT DIE WESTUMGEHUNG GEBAUT WERDEN KANN. RENÉ ERDBRÜGGER



SO GEHT ES NICHT: DIE VON DEN STADTWERKEN BEAUFTRAGTE FIRMA MUSSTE DIE LEITUNGEN NEU VERLEGEN. RENÉ ERDBRÜGGER *René Erdbrügger*

PINNEBERG Der Countdown läuft: Bis Ende des Jahres soll der nördliche Abschnitt der Pinneberger Westumgehung für den Verkehr freigegeben werden. Diesen Termin hat sich die Stadt selbst gesetzt. Doch jetzt ist es zu Verzögerungen gekommen. Die vor etwa drei Jahren im Zuge des Projekts verlegten Leitungen für Strom und Gas in der Prisdorfer Straße lagen nicht tief genug, so dass nachgebessert werden musste. Die Kabel lagen gerade einmal in einer Tiefe von drei Metern, etwa zwölf Meter hätten es sein müssen.

„Von den Stadtwerken habe ich die Auskunft erhalten, dass die Tieferlegung der Leitungen in der Prisdorfer Straße erfolgt ist. Die Kosten hierfür werden von der Baufirma getragen, die die Leitungen in 2015 verlegt hat“, sagt Rathaussprecherin Maren Uschkurat auf Anfrage unserer Zeitung. Doch die Stadt hält an ihrer Zielvorgabe fest: Der nördliche Abschnitt zwischen Prisdorfer Straße und Autobahn soll bis Ende 2018 und der mittlere Abschnitt bis Mitte 2019 freigegeben werden. „Alles vorbehaltlich möglicher Witterungseinflüsse oder sonstiger unvorhergesehener Umstände“, so Uschkurat weiter.

Doch viele Anlieger sind sauer, denn die Arbeiten sollten im September abgeschlossen sein. Seit dem 2. Juli wird an der Prisdorfer Straße gebaggert. Dort wird der Knotenpunkt Prisdorfer Straße/Westumgehung/Siemensstraße ausgebaut. Diese Bauarbeiten erfordern eine zeitweilige Sperrung des Knotenpunktes Prisdorfer Straße. Ursprünglich für die Dauer von etwa acht Wochen. Daraus wird allerdings nichts. Laut Angaben der Stadt soll die Straße bis zum 2. November gesperrt bleiben.

Die Westumgehung – das Projekt polarisiert. Die Bürger sowie die Politik. Ursprünglich sollte die etwa 4,4 Kilometer lange Umgehungsstraße in Gänze Ende 2018 freigegeben werden. Im Juli dann die Hiobsbotschaft: Nur der nördliche Teil wird fertig. Immer wieder kommt es beim Bau zu

Verzögerungen: Ursächlich dafür sei, dass ein vermehrter Bodenaustausch notwendig gewesen sei und als gefährlich eingestufte Abfälle entsorgt werden mussten, so Diplom-Ingenieur Karsten Lübke vom Büro Inros Lackner während einer Ausschusssitzung im Juli.

Ein weiterer Wermutstropfen: Die Verzögerungen führen zu höheren Kosten. Bislang beliefen diese sich laut Angaben von Bauamtsleiter Klaus Stieghorst auf 28,9 Millionen Euro – sechs Millionen Euro mehr als 2011 veranschlagt. Die Prognose des Planungsbüros liegt indes bei 36,5 Millionen Euro.

Das sind die nackten Fakten. Nicht verschwiegen werden sollte der Lärm der Bauarbeiten, der den Anwohnern gehörig auf die Nerven geht, weil die Bautruppen punktuell arbeiten. Da kann es dann schon mal passieren, dass die Arbeiter im Laufe der Monate mehrmals an derselben Stelle tätig werden, wie Leser unserer Zeitung berichten.

Auch an der Prisdorfer Straße wächst derzeit der Unmut über die Verzögerungen. „Wir sind nicht gegen die Westumgehung. Aber es wurde uns gesagt, dass die Bauarbeiten nach acht Wochen fertig sind“, sagt Christian Schwarzbeck von der Firma Georg Schwarzbeck. Außerdem sei man erst einen Tag vor Beginn der Bauarbeiten informiert worden. Er spricht von einem Chaos. So sei die Sperrung und die Einrichtung der Umleitung erst erfolgt, nachdem schon mit dem Bau begonnen worden sei.

Schwarzbeck? Auch dieser Name müsste in einer Chronik über die Westumgehung auftauchen: Christian Schwarzbecks Vater, der Unternehmer Hans-Joachim Schwarzbeck, hatte sich im Juli 2014 bereit erklärt, ein 1000 Quadratmeter großes Grundstück an die Stadt zu verkaufen. Es war eine Einigung in letzter Minute – vor der entscheidenden Ratsversammlung. Hätte Schwarzbeck nicht unterschrieben, wäre das Projekt möglicherweise nicht realisiert worden.

Hans-Joachim Schwarzbeck hält nicht damit hinterm Berge, dass man 2014 Druck ausgeübt hätte. Eine Enteignung des Grundstücks hätte gedroht. „Damals wurde uns gesagt, dass die Westumgehung 2018 fertig sein wird. Ich fühle mich betrogen. Die Stadt Pinneberg hat gelogen“, sagt Hans-Joachim Schwarzbeck heute frank und frei. „Wir wollten nicht als Verhinderer der Westumgehung dastehen“, erklärt Christian Schwarzbeck den Deal mit der Stadt.

Finanziell gebracht habe der Verkauf jedoch wenig für das Unternehmen. „Wir haben keinen Kuhhandel gemacht“, sagt Hans-Joachim Schwarzbeck. Welche Summe die Stadt für das Grundstück bezahlt hat, will er nicht sagen. Nur so viel: „Wir haben den für Gewerbegebiete hier üblichen Marktpreis bekommen. Hinzu kamen die Steuern.“ Da sei unterm Strich nicht viel übrig- geblieben.

Dass der Abschnitt Nord dieses Jahr freigegeben wird – Hans-Joachim und Christian Schwarzbeck haben da so ihre Zweifel. „Was, wenn es im November schneit und friert?“, so Hans-Joachim Schwarzbeck. Sein Sohn habe außerdem beobachtet, dass an der Prisdorfer Straße nicht jeden Tag gearbeitet werde.

Uschkurat erwidert: Auch wenn es den Anschein hat, als würde sich nichts tun, läuft die Baustelle. Es ist nicht notwendig, dass die Bagger immer auf Hochtouren laufen.“